

# Die Elbauer

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbauer“ erscheint 14tägig, für die Bezieher des „General-Anzeigers“ kostenfrei. Hauptgeschäftsstelle Kötzschenbroda, Güterhofstr. 5. Fernspr. 6  
Schriftleiter: A. Schruth, Kötzschenbroda-Naundorf.

## Die deutsche Bücherei zu Leipzig

Von Studienrat Walter Schöne.

In diesen Tagen findet in Leipzig die Siebung der Bücherlotterie zum Besten der Deutschen Bücherei statt. Bei dieser Gelegenheit erscheint es vielleicht angebracht, Einiges vom Wesen und der Bedeutung dieses großartigen Unternehmens, wie es die Deutsche Bücherei darstellt, mitzuteilen. Vor Ausbruch des Weltkrieges begonnen, konnte dieses Werk trotz des ungeheuren Kampfes, der dem deutschen Volke aufgezwungen wurde, zur Vollendung gebracht werden. Diese gewaltige Bibliothek ist in erster Linie als Sammelplatz gedacht: vom 1. Januar 1923 ab wird das gesamte deutsche Schriftum, das von diesem Zeitpunkt ab auf deutschen Boden erschienen ist, also Bücher, Zeitschriften, Landkarten und sonstige Schriftstücke, mit Ausnahme der für den Tag bestimmten, möglichst restlos hier vereinigt. Der Gedanke einer solchen Geistesforschungsstelle ist nicht neu. Fremde Staaten sind dem deutschen Volke hierin längst vorausgegangen: Frankreich sammelt seit 1781 die nationalen Literaturzeugnisse in der Bibliothèque nationale zu Paris, England in der Bibliothek des British Museum zu London. Italien, die Vereinigten Staaten besitzen ähnliche Sammlungen. In Deutschland brachte ein Buchhändler, namens Wilhelm Heinrich Dahn in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zuerst den Gedanken auf. In großzügiger Weise bot er 1848 der deutschen Reichsversammlung zu Frankfurt a. M. seinen umfassenden und wertvollen Verlag als Grundstock einer Reichsbibliothek zum Geschenk an. Von mehr als vierzig Verlegern und vom Parlament gefördert, begann das Kulturwerk aufzublühen. Mit dem Scheitern der deutschen Einigungsbemühungen kam es jedoch in Vergessenheit. Es würde zu weit führen, hier all die Versuche, Pläne und Wünsche zu schildern, die vor allem nach der Begründung des Deutschen Reichs sich mit dem Büchereidanken beschäftigten. Dem Büchersverein der Deutschen Buchhändler und seinen Vorstehern ist es zu danken, daß das großzügige Unternehmen zur Verwirklichung gelangen sollte. Der sächsische Sonntag und die Stadt Leipzig trugen durch Bewilligung von Mitteln und Überlassung eines geeigneten Bauplatzes zum Werke bei. In den Jahren 1914—1916 wurde nun der mächtige Bau ausgeführt, der sich an der neuen Prachtstraße, der zum Völkerfreundschaftsdenkmal führenden Straße des 18. Oktober erhebt, und der eine besuchenswerte Sehenswürdigkeit der Buchhandelsstadt bildet. Jeder Besucher Leipzigs sollte es nicht versäumen, an einer Führung durch das riesige Gebäude teilzu-

nehmen. Allein die reiche künstlerische Ausstattung außen und innen, die würdige, jeden kalten Prunk vermeidend, auf schöne Zweckmäßigkeit eingestellte Einrichtung der Lesesaale, Arbeits- und Sitzungssäle gewährt dem Auge einen hohen Genuss. Die Bücherspeicher mit ihren praktischen, eisernen Gestellen beherbergen die Tausende von Büchern und Zeitschriften, von denen Ende 1924 rund 500 000 Bände vorliegen. Auf der Rückseite der Deutschen Bücherei fällt uns durch seine riesige Abmessungen der große Lesesaal auf, der, von allen Seiten außerbewohnt, zugänglich gemacht, mit seinen Gemälden von E. v. Hofmann, den geräumigen Arbeitsräumen und seinen herrlichen Plätzen zum Studieren einlädt. Hier und im kleineren Zeitschriftenlesesaal ist jeder berechtigt, sich ungehört von früh bis abends in die schnell durch Aufzüge herbeigeführten Bücherschäfe zu versenken. An den Wänden und auf den Galerien steht außerdem eine 15 000 Bände übende Handbücherei zur Verfügung.

Manche werden sich fragen, welchen Sinn hat es, hier mit möglichster Lückenlosigkeit alles das aufzuspeichern, was in Druck erschienen ist? Wird nicht auch ungeheuer viel Wertloses und Nebensächliches gesammelt? So berechtigt diese Fragen auch sein mögen, dem Weitblickenden und Tieferdenkenden ist es gewiß, daß eine auf absolute Vollständigkeit abzielende Zentralbibliothek eine Notwendigkeit für die deutsche Nation bildet. Die Druckschrift gibt in der Gesamtheit der Erzeugnisse ein deutliches Spiegelbild unserer derzeitigen Kultur, das auch in Zukunft der Dorfher nicht entbehren kann. Es ist aber auch eine erste Pflicht für uns, die Früchte unseres deutschen Geisteslebens zu sammeln, stehen wir doch unter den Produzenten auf geistigem Gebiete mit in erster Linie.

Dieses Ziel vollkommen zu erreichen, ist nicht leicht. Außer der Verarbeitung der einlaufenden Bestände und ihrer Erichschung für ihre Benutzung ist die Deutsche Bücherei fortgesetzt bemüht, ihre Sonderstellung aufrecht zu erhalten und die ihr zugewandten öffentlichen Mittel zur Erlangung des sammelpflichtigen Schrifttums und zur Erweiterung ihres Gebietes zu benutzen. Zu diesem Zwecke steht sie mit Hunderten von Behörden, Bibliotheken, wissenschaftlichen Instituten, Schulen aller Art, wissenschaftlichen Vereinen, gelehrten Gesellschaften und anderen Vereinen in ständigem Verkehr. Den größten Anteil an dem Werke haben natürlich die deutschen Verleger, die sich fast alle durch Stiftung ihrer Verlagsveröffentlichungen in den Dienst der Bücherei gestellt haben. Die Freundschaft der Freunde der Deutschen Bücherei hat es sich zur Aufgabe gemacht, die großen Ziele des

Unternehmens tatkräftig zu fördern.

So stellt die Deutsche Bücherei in jedem Hinsicht ein Kulturwerk dar, auf das das deutsche Volk stolz sein kann. Die Kenntnis und das Verständnis für den schönen Gedanken der Deutschen Bücherei weiter zu tragen, sollte der Zweck meiner Zeilen sein.

## Glodenstimmen des Elbtals.

von Gertrud Karl, Niederlößnitz.

Morgenwind ist mein Berater  
Er allein vom Tau der Nacht  
Ist erquict und von der Stille,  
Die ob allen Felsen wacht.  
Und es ist auf seinen Weisen  
Über Tal und Höhen weit  
Nichts als Sternenglanz gelegt  
Und der Trost der Schweigsamkeit.

Stille des Sonntagsmorgens! Heilige,  
herrliche Stille! Nicht wirkt du zerstört vom  
erwachenden Werktag, der daher kommt im  
Arbeitsmittel bereit. Millionen Menschen das  
Joch auf den Rücken zu legen; nicht bereitet  
das Gebühl der Fabrikirren dir ein läches  
Ende, nicht zerstreut der Ton der Dampfer-  
pfeifen deine feierliche Ruhe; nicht senden  
Schot und Schornsteine ruhige Rauchdchwaden  
gen Himmel, dessen opalarbene Pracht  
zu schwanden zu machen; nicht wirst du unter-  
geben im Färm der Arbeit!

Wo ist der Morgenwind geblieben? Hob  
er die Schwingen, lebten Sternenhimmer  
auszulöschen da droben? Drau er dein Lied  
über die Lande, Haufenleiche, du frühwache?  
Wo nahrst du es her, das wunderliche  
Motiv voll stiller Glückseligkeit und zarter  
Sehnsucht? Gest gesellt sich dem Stimmlein  
aus der Höhe ein anderes Klingen: Gloden-  
ton! Auf goldenen Sonnenstrahlen komponir-  
ne gesungen und wir geben Ihnen entgegen,  
am Ufer des Flusses entlang, den Gloden-  
stimmen des Elbtals.

Schon liegt die Kirche von Kötzschenbroda mit dem uns vertrauten Geläute hinter uns. Immer von neuem freut sich ein Hader, daß das neue Geläut dem alten so ähnlich ist. Wer denkt nicht der furchtbaren Zeit, die die Gloden von den Türmen holte? Wem galt nicht noch der schreckliche Ton im Ohr, der Ton des Erzes, das da zerstochen wurde, der Todesschrei der sterbenden Gloden? Wie die Ruhe des Kirchhofs lag es dazumal über dem Lande, bang und angstvoll klange dünnnes Geläute. Das war im Jahre 1917, als unsere Gloden uns verliehen. —

Wechselvolle Schicksale waren dem Kötz-  
schenbrodaer Geläut schon beishieden gewesen  
im Laufe der Jahrhunderte. 1697 brannten  
schwedische Horden Dorf und Kirche nieder.  
Die Gloden aber waren verschont geblieben